

Zeitreise: Auf stillgelegten Gleisen in die industrielle Vergangenheit

Mannheim aus einer ganz anderer Perspektive: Historische Eisenbahnfreunde mit dem Schienenbus auf Sightseeing-Tour durch den Hafen

Von unserem Redaktionsmitglied Martin Tangl

"Jetzt lebe ich schon so lange in Mannheim, aber hier war ich noch nie", staunt Karl Heinz Moll. Der Rentner und seine beiden Enkelinnen Aysha und Ayda genießen zusammen mit 90 Mitreisenden eine außergewöhnliche Hafenerundfahrt - im Schienenbus auf ausgedienten Gleisen durch die Mannheimer Industrie-Geschichte.

Mit leuchtenden Augen und nostalgischen Erinnerungen an vergangene Zeiten, die Videokamera gezückt, den Fotoapparat schussbereit, so besteigt die Truppe an Gleis 1 des Hauptbahnhofs den 40 Jahre alten Schienenbus. Weit mehr Interessenten als der Verein mit auf Sightseeing-Tour nehmen kann hatten sich angemeldet. "Vielleicht gelingt es uns, im Herbst eine weitere Fahrt zu organisieren", erklärt Vorsitzender Wolfgang Wette. Einige Optimisten ohne Ticket haben sich auf gut Glück auf dem Bahnsteig eingefunden - doch in den beiden Wagen findet sich beim besten Willen kein Platz mehr.

Pünktlich zuckelte das charakteristisch rote Nostalgie-Gefährt über die östliche Riedbahn Richtung Käfertal. Reiseleiter und fachkundiger Kommentator Albert Gieseler vom Landesmuseum für Technik und Arbeit erzählt bei der Ausfahrt über Lautsprecher aus der Mannheimer Eisenbahngeschichte: "1876 wird der neue Hauptbahnhof an der Südostecke der Stadt anstelle des bisherigen, am heutigen Tattersall gelegenen Personenbahnhofes in Betrieb genommen." Auf dem ersten Bauabschnitt der Hafenbahn fahren am 15. März 1900 die Züge. 103 Jahre später rollt unser Schienenbus ab Luzenberg über die heute vom Unkraut überwucherten Gleise. Ein "Lotse" muss an Bord, denn ohne Streckenkenntnis gibt's keine Genehmigung für diese Sonderfahrt.

Erster Haltepunkt ist der Kaiser-Wilhelm-Hafen, ein verwunschener Ort. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Ein alter Verlade-Kran arbeitet noch heute und entlädt Reis, der per Schiff aus Rotterdam kommt und in der Huber-Mühle an der Industriestraße verarbeitet wird. Die Fabrik wurde 1899 erbaut und stellte damals Graupen, Malz und Maismehl her.

Der Schienenbus legt den Rückwärtsgang ein, Weichen werden hin und her gestellt, langsam überquert er die Diffené-Brücke. Am Schienenstrang liegen jetzt die großen Mühlen. Besonders die Park-Mühle hat es Albert Gieseler angetan: "Ein eindrucksvolles Meisterwerk der Industriearchitektur der 20/30-er Jahre." Die Großeinkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumverein errichtete hier 1930 eine Malz- und Kaffee-Fabrik, 1932 kamen die Großmühle und eine Nudel-Fabrik dazu. Vor der Schließung 1996 erzeugte die alt-ehrwürdige Produktionsstätte 130 Tonnen Grieß, 300 Tonnen Weizen- und 70 Tonnen Roggenmehl. Die gewaltigen Silos

fassen 15 000 Tonnen und werden heute von der benachbarten Hildebrand-Mühle genutzt, die anderen Gebäude dienen als Lager.

An der Hafenspitze bei der Rhenania geht's wieder retour, nächster Stopp ist Fuchs Petrolub, wo Geschäftsführer Heinrich Freidel die Reisenden persönlich über die Herstellung von Schmierstoffen informiert. Über 1000 verschiedene Produkte werden in 68 Öl-Fuchs-Gesellschaften weltweit hergestellt. Der Umsatz beträgt über eine Milliarde Euro. Stammsitz seit 1931 und Konzernzentrale für 4000 Mitarbeiter rund um den Globus ist Mannheim.

Als eine der letzten Stationen fährt der Schienenbus das Müllheizkraftwerk der MVV Energie AG an. Erneut müssen die beiden Triebwagen rangieren, über Funk werden wieder die Weichen gestellt, die sonst kaum genutzten Bahnübergänge sichern die rührigen Vereinsmitglieder. Ein Team unter Marianne Weber, der ehemaligen Rektorin der Mozart-Grundschule, versorgt die Gäste beim Mittags-Halt mit belegten Brötchen. Von Birkel gibt's für jeden ein großes Nudelpaket.

Während die Passagiere restlos zufrieden die Fahrt durch die Hinterhöfe der Friesenheimer Insel genießen, erfüllt sich für Renate Hechler (25) an diesem Tag ein Kindheitstraum. In Birkenau ist sie aufgewachsen, mit Blick auf die Weschnitztal-Bahn und den Schienenbus. "Den wollt ich immer mal fahren", erzählt die Büroangestellte der Deutschen Bahn. Unter Anleitung und Aufsicht sitzt sie nun an der Kurbel der "roten Hexe", steuert den Zug ein paar Kilometer durch den Hafen.

Dann übernimmt wieder Andreas Karp den Führerstand, es geht zurück zum Rangierbahnhof. Seit zehn Jahren fährt er Loks, aber so ein Schienenbus ist für ihn etwas ganz Besonderes. "Die Fahrzeuge meiner Kindheit, mit der Eisenbahn heute gar nicht mehr zu vergleichen - das ist eine andere Welt," schwärmt er. Zum Abschluss auf dem Vereinsgelände der Eisenbahnfreunde können die Reisenden ins ruhmreiche, aber längst vergangene Industriezeitalter Mannheims dem nur zustimmen.

Mannheimer
21. Mai 2003

Morgen